Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

54 (1.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschste. 9, Karlsruhe

Nr. 54 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Freitag, 1. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Die französischen Meldungen über die Luftangriffe auf Paris und Calais.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei dichtem Nebel blieb die Feuertätigkeit an der ganzen Front gering.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artilleriekampf. Vom Monte di Val Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen an. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Luftangriffe auf Paris und Calais.

Die französischen Meldungen.

WTB. Paris, 31. Jan. (Havas.) Amtlich wird mitgeteilt: Vier feindliche Geschwader überflogen unsere Linien nördlich Compiègne und erreichten Paris. Sie flogen wegen des klaren Himmels sehr hoch und näherten sich so dem Bezirk Paris von Osten her, wobei sie nacheinander Bomben auf verschiedene Gemeinden der Pariser Bannmeile abwarfen. Sie überflogen hierauf Paris hauptsächlich auf dem rechten Ufer, wo sie in einigen Augenblicken nahezu ihre sämtlichen Bomben abwarfen. Sie vernichteten dabei viele Menschenleben, besonders Frauen und Kinder. Zwei Hospitäler wurden getroffen, mehrere Gebäude durch Brände beschädigt. Die Zahl der Getöteten beträgt 20, die der Verwundeten 50. Mehrere Kämpfe wurden nördlich der Hauptstadt geliefert. Ein deutsches Flugzeug wurde abgeschossen, die beiden Insassen gefangen. Ein französisches Flugzeug mußte landen, beide Insassen sind verwundet. Ein späterer Bericht wird die Zahlen unserer Verluste angeben.

WTB. Paris, 1. Febr. (Ag. Havas.) Präsident Poincaré begab sich in der Nacht in die von Bomben getroffenen Stadtteile und besichtigte die Hospitäler. Die Zahl der dort befindlichen Verletzten, die sich in ärztlicher Behandlung befinden, scheint etwa 60 zu betragen. Nach den bisher gemachten Feststellungen befanden sich fast alle durch Bombensplitter Verletzten auf der Straße oder an den Fenstern ihrer Wohnungen. Das Platzen einer Bombe rief kleine Brände hervor, die von einer Gasleitung herrührten.

WTB. Bern, 1. Febr. Lyoner Blätter melden aus Calais: Am letzten Freitag überflogen mehrere deutsche Flugzeuge Calais. Sie konnten trotz heftiger Flugabwehr eine große Anzahl Bomben abwerfen, die ziemlich bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Personen wurden getötet.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 31. Jan. (Amtlich). Im Sperrgebiet um England wurden kürzlich durch unsere U-Boote

5 Dampfer versenkt,

darunter drei tiefbeladene im Aermelkanal unter starker feindlicher Gegenwirkung. Unter den Schiffen befinden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer von mindestens 6000 und 4000 Tonnen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Scharfe Kritik an Haig.

)(; Amsterdam, 31. Jan. Der militärische Mitarbeiter der englischen Wochenschrift „World" lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß Haig in seinen Berichten über die Taten der britischen Truppen in Frankreich im abgelaufenen Jahr nichts über die Verluste sagt. Früher habe der Generalstab es nie versäumt, die Verluste zu melden, denn der Wert eines militärischen Erfolges hänge im allgemeinen von dem Preis an Menschenleben ab, den man dafür bezahle. Die große Offensivbewegung von 1917 habe nicht nur keine Entscheidung gebracht, sondern auch keine strategischen Ergebnisse von Bedeutung. Der militärische Mitarbeiter wirft Haig vor, daß er die Schuld an seinen geringen Erfolgen dem Wetter, den Verbündeten und der britischen Regierung in die Schuhe schiebe. Es gehe nicht an, daß ein Oberbefehlshaber der in zwei Offensiven mehr als eine Million Mannschaften geopfert habe, den Stab über die Regierung breche. Der Verlauf aller englischen Offensiven zeige, daß das englische Oberkommando dem deutschen noch nicht gewachsen sei. Aber die Schuld treffe nicht Haig allein; auch der französische Oberbefehlshaber nehme an der Verantwortung teil. Trotzdem müsse festgestellt werden, daß der britische Generalstab seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Die Deutschen seien an der Westfront gefährlicher geworden als zu irgend einem Zeitpunkt seit der Schlacht an der Marne. Es werde eine große Offensive vorbereitet und es sei der reine Wahnsinn, annehmen zu wollen, daß sie mißglücken werde. Sie werde im Gegenteil wahrscheinlich gelingen. Diese Krise im Krieg werde dann vermutlich die letzte sein.

)(; Berlin, 31. Jan. Der Bericht Marschall Haigs über den Feldzug 1917 schiebt die Schuld des gänzlichen Mißerfolges seiner Offensiven, die mit ungeheuren blutigen Verlusten endeten, auf die Franzosen, deren Offensive im Frühjahr nicht die entscheidende Wirkung gebracht hätte, die man erwartet hatte.

Der Demonstrationsstreik.

* Karlsruhe, 1. Febr.

Der Streik, der in Groß-Berlin am Montag mit 40—50 000 Streikenden begann, hat inzwischen einen weit größeren Umfang angenommen. Er ist aber nicht das geworden, was er sein sollte: ein Generalstreik. Und dabei ist nach viertägigem Verlauf die Möglichkeit gegeben, die Lage klar zu überschauen und die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen. Die Lage hat im Berliner Bezirk insofern eine Verschärfung erfahren, als es, wie wir im heutigen Mittagsblatt bereits meldeten, in Moabit und in Charlottenburg zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden kam, bei denen es sogar nach den jetzt vorliegenden Meldungen zwei Tote und mehrere Verletzte gab. Das sind tief bedauerliche Erscheinungen, denen aber eine größere Bedeutung nicht zuzusprechen ist. Auch die Berliner Arbeiterschaft darf man wohl nicht für diese Ausschreitungen direkt verantwortlich machen. Es trifft sie nur insofern eine Schuld, als sie durch diesen im höchsten Grade unangebrachten und bedenklichen Demonstrationsstreik den Janhagel der Millionenstadt auf die Straße gerufen und damit zu den Exzessen veranlaßt hat. Nachdem die Streikbewegung derartige Formen angenommen hat, wird der ruhige und besonnene Teil der Berliner Arbeiterschaft hoffentlich mit aller Entschiedenheit auf eine sofortige Beendigung des Ausstandes hinarbeiten. Trotz dieser Berliner Verschärfung kann man aber heute schon sagen, daß der Gedanke des Generalstreiks doch ein Fehlschlag geblieben ist. Der Funke, den man von Berlin aus überall hinzuschleudern versuchte, hat nicht gezündet. Abgesehen von Teilausständen ist es im Industriebezirk und in anderen kriegswichtigen Arbeitsgebieten ruhig geblieben. Auch in Berlin hat der Ausstand nicht einmal die Hälfte der Arbeiterschaft mit fortgerissen.

Wie wir bereits gestern betonten, ist der Demonstrationsstreik aus rein politischen Beweggründen hervorgegangen, und er dient oder soll doch dem Zwecke dienen, die verantwortlichen Männer der deutschen Regierung mürbe und gefügig zu machen. Die Karten, die die Streikführer in Berlin gemischt haben, sind Trotzkis Spiel. Gerade in dem Augenblick, in dem die Brest-Litowsker Verhandlungen wieder beginnen sollen, schlagen Bundesgenossen von ihm in unserer Mitte ihr Lager auf. Und in dieses Lager ist nun nach einigen Tagen des Schwankens und Zögerns die Sozialdemokratie abmarschiert. Haase und Scheidemann haben sich wiedergefunden und führen gemeinsam die Geschäfte des Arbeiterrates. Die Scheidemann-Partei hat also keinen Damm gegen die Streikflut gebildet, sondern sich in das Fahrwasser der Unabhängigen begeben. Und dies alles, obgleich sogar aus der Mitte der freien Gewerkschaften Proteste gegen den verbrecherischen Streik laut geworden sind. Hier liegt der kritische Punkt der Lage. Die Regierung kann durch Nachgeben alles verderben, denn einmal gewonnen, wird sich das Spiel bei jeder Gelegenheit wiederholen. Bleibt sie aber fest, so hat sie die beste Aussicht, die Bewegung niederzuzwingen. Denn nicht in der Bewegung liegt die Gefahr, sondern in ihrer Ueberschätzung und in der Unentschlossenheit, ihr Halt zu gebieten. Die Regierung wird wissen,

Ludwig Dill.

Zu seinem 70. Geburtstag (2. Februar).

Morgen vollendet der Lehrer der Karlsruher Akademie der bildenden Künste, Herr Professor Ludwig Dill, sein 70. Lebensjahr. In ungebrochener Arbeitskraft, gleich wie seine großen Kollegen aus Karlsruhes ruhmvoller Kunstepoche — Hans Thoma, Ferdinand Keller und Hermann Volz — steht der hochverehrte Meister im Dienste der Kunst.

Das an ausgeprägten Persönlichkeiten so reiche Kollegium der Kunstakademie, dessen Reihen sich in letzter Zeit lichteten, besitzt in Prof. Dill einen Landschafter von ganz eigenartiger Bedeutung.

Thoma — Schönleber — Dill — drei meisterhafte Landschaftsmaler und welche Verschiedenheit der künstlerischen Naturempfindung und Ausdrucksweise!

Mit Ludwig Dill bleibt der Name „Dachau" in der Kunstgeschichte für immer verknüpft. Dort suchte und fand der Meister seine für ihn so typisch gewordene künstlerische Naturauffassung, seinen Stil. Hölzel und der leider zu früh verstorbene Langhammer waren dabei seine Weggenossen.

Für seine abgeklärte Eindruckskunst, für seine auf große Flecken- und Linienkompositionen gestellten Bilder nahm Ludwig Dill die Temperafarbe mit ihren samtartigen Tönen auf und blieb diesem wundervollen Material bis zum heutigen Tage treu. Licht, Luft und formale Gestaltung sucht der Meister zu stimmungsvoller Komposition zu vereinigen. (Linie, Form, Farbe). Die streng stilistische Art seiner Bilder mit ihren gobelinartigen Wirkungen lassen das ausgeprägte architektonische Empfinden des Künstlers erraten.

Großtaten im Leben des Siebzigjährigen waren auch die Organisationen der beiden Kunstausstellungen in Karlsruhe 1902 und Mannheim 1907. Die damals gebotenen künstlerischen Genüsse bleiben allen denen unvergessen, die das Glück hatten, dabei zu sein. Als Kämpfer von 1870/71, als Künstler, Lehrer und Ausstellungsleiter hat der Jubilar sich große Verdienste erworben. Freunde und Schüler des Meisters werden seiner am 2. Februar dankbar gedenken. S. Sp.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. **Großh. Hoftheater Karlsruhe.** „Rigoletto". Den Rigoletto gab gestern Herr Ziegler hier zum erstenmal. Für seinen Vorgänger in dieser Rolle, Herrn v. Gorkom, bezeugte das hiesige Publikum herzliche Bewunderung. In der Verdi-Musik, besonders im Rigoletto sind viele gebrochene Farben, weiche, verfließende Stimmungen, wie sie einen Meister der Gestaltung von Wesen eines Herrn v. Gorkoms reizen mußten, der bei aller Beherrschung der Empfindung und des Vortrags, doch nichts so sehr suchte, wie eine bis ins äußerste Detail gehende Verfeinerung der Darstellung und des Gebärden- und Gesangsausdruckes. Sein Rigoletto griff ans Herz, er erschütterte. Auch Herr Zieglers Rigoletto war eine Leistung, die ebenso im Gesanglichen wie im Spiele eine feine Durcharbeitung verriet und die leidenschaftsvolle und empfindungsstarke Musik oft zu erschütterndem Ausdruck brachte. Herr Ziegler muß sich an manchen Stellen noch mäßigen. Seine gewissenhafte Art zu singen, die viel überlegte Ausarbeitung im Klange, wie im Ausdruck verrät, verleitet ihn, den Ton mit zu viel Energie zu bilden. Darunter leidet der Wohllaut. Doch die Zeit wird auch hier den rechten Weg weisen. Frau v. Ernst, die wir leider verlieren, bot mit ihrer Gilda eine in allen Teilen vollendete Leistung. Die Partie, in denen die größten Künstler Triumphe feiern, der Herzog, sang Herr Neugebauer zu größter Zufriedenheit. Eine äußerst gediegene Wiedergabe, darstellerisch wie gesanglich, die der Schlußszene des ersten Aktes ein besonderes Relief gab, bot Herr Eck als Graf. Auch Herr Giesen hat seinen Sparafucile mit jener Stimmfreiheit gesungen, die die italienische Kantilene fordert. Die kleinen Rollen waren befriedigend besetzt. Unter Herrn Lorentz' sehr elastischer Leitung nahm die Vorstellung einen harmonischen Verlauf.

* * *

Die satirische Komödie „Dyckerpotts Erben" von Robert Groetzsch, die nach ihrer erfolgreichen Uraufführung am Hoftheater in Dresden von unserm Hoftheater erworben wurde, geht am Dienstag, den 5. Februar, zum ersten Male hier in Szene. — Konrad Dreher mit seiner Truppe wird vom 17. bis 19. Februar im Konzerthaus gastieren; auch in Baden-Baden findet am Samstag, den 16. Februar ein einmaliges Gastspiel statt.

≺ **Eine indische Dichtung über Deutschland.** Die starke Erhebung der neuindischen Nationalgefühle äußert sich in Dichtwerken, die gleichzeitig eng mit religiösem Kultus verwachsen sind. Das indische Volk erfaßt seine Vaterlandsliebe stets im Zusammenhang mit dem religiösen Glauben, und die gegenwärtig besonders stark hervortretenden zwei Kulte haben die neuen Produkte indischer Literatur geschaffen. Im Lande der Marathen wurde der Kultus des Ganescha oder Ganapati, des Gottes der Wissenschaft, neu belebt, um sich mit der Verehrung des Nationalhelden Schiwadschi, der das Marathenreich im 17. Jahrhundert begründete, zu verbinden. Hieraus entwickelte sich die religiöse und nationale Wiedergeburt und auch eine gewisse charakteristische literarische Richtung. Noch wichtiger für die neue indische Literatur, über die N. Stübe im literarischen Echo berichtet, ist die nationale Bewegung in Bengalen, deren religiöser Mittelpunkt der Kult der Kali bildet, die einst die schreckliche Göttin des Verderbens war und nunmehr in eine Art indische Madonna umgewandelt wurde. Unter den bedeutenden indischen Priestern, deren Arbeiten durch die oben genannte Entwickelung beeinflußt wurden, sind besonders der bengalische Dichter Bankim Tschandra Tschattopadyaya und der bedeutende Lyriker Hindustan, Muhammed Ikbal, zu nennen. Mehr interessiert uns Ikbal, da er in Deutschland lebte und die Erinne-

um was es sich handelt. Von dem Ausgang des Heute hängt nicht nur das Morgen ab, sondern alles, was darauf folgen wird. Möge man darnach handeln.

*

Berliner Preßstimmen.

* Berlin, 1. Febr. In einer Erklärung des Zentrums in der „Germania" wird gesagt: Die Vertreter der Zentrumspartei können nicht in den Verdacht kommen, mit Massenstreikdrohung ihr Ziel erreichen zu wollen. Wenn Herr Scheidemann im Haushaltsausschuß mit dem Massenstreik drohte, so vertrat er nicht die Mehrheitsparteien. Diese haben damit absolut nichts zu tun.

Die „Germania" sagt außerdem: Pflicht der Mehrheitssozialisten wäre es gewesen, der Bewegung entgegenzutreten, weil in dieser Zeit jeder überflüssige Streik noch mehr zu verurteilen ist als in Friedenszeiten.

In der „Kreuzzeitung" liest man: Von einer Abweichung der Reichsregierung von ihrer bisherigen Haltung könne, wie bestimmt verlaute, nicht die Rede sein, sodaß die Hoffnung ausgesprochen werden dürfe, daß es bald gelinge, die Ausstandsbewegung einzudämmen und in absehbarer Zeit ganz zu unterdrücken.

Die „Post" sagt: Hart auf hart muß jetzt die Losung sein.

Die „Vossische Zeitung" meint, niemand wolle sich den Preis schwerer Opferjahre durch ein paar Leichtfertige, Nichtbekennende und Verantwortungslose entreißen zu lassen. Unerschüttert sei nach wie vor der einheitliche Wille aller Volkskreise in Deutschland, diesen Krieg zu gewinnen.

*

Wiener Preßstimmen zum deutschen Streik.

WTB. Wien, 31. Jan. Das „Neue Wiener Tagblatt" erinnert daran, daß Lloyd Georges einzige Hoffnung eine Revolution in Deutschland sei. Dieses Geständnis müsse dem deutschen Volke die Augen öffnen. Hoffentlich werde der Feind sich täuschen.

Die „Reichspost" urteilt, der Streik bedeute die Verlängerung des Krieges und verschlechtere die Friedensaussichten. Darunter würde das Volk am meisten zu leiden haben.

*

Amerikanische Mache?

Von sozialdemokratischer Seite wird übrigens, wie wir schon kurz meldeten, versichert, daß sowohl bei den Gewerkschaften wie bei der sozialdemokratischen Partei und deren Führern nicht bekannt war, daß am Montag ein Streik ausbrechen sollte. Die Zettel, die verteilt wurden, und die zum Massenstreik auffordern, sind, wie weiter versichert wird, auf keine der Parteien zurückzuführen. Diese Darstellung gewinnt an Glauben, wenn man jetzt erfährt, daß in Washington vor längerer Zeit ein Propagandakomitee zusammentrat, mit dem ausdrücklichen Zweck, die Revolution in Deutschland zu organisieren. In dem Programm wurde festgelegt, daß man in den Gefangenenlagern und in den neutralen Ländern Deutsche und Deutsch-Oesterreicher sowie Neutrale, die gut deutsch sprechen, und deren Gesinnung die Gewähr bietet, daß sie für ihre Mission geeignet sind, herausholen wollte, um sie nach Deutschland zu schicken. Diese Leute werden auch von Washington aus mit Geld unterstützt. Dem Propagandaausschuß gehört eine Reihe von Journalisten, Redakteure der „Sun", „World" und der „Newyork Times" an. Den Vorsitz führt ein Senator.

In den grundlegenden Besprechungen ist ausdrücklich bestimmt worden, daß man die Leute, die nach Deutschland zu diesen Propagandazwecken geschickt werden, sehr reichlich mit Geld und Propagandamaterial versehen soll. Als besonders günstig wurden für den Schmuggel dieser Schriften Schweden, Norwegen und Dänemark angesehen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß gerade in jüngster Zeit eine große Anzahl von Konsulaten von unseren Feinden an Orten in diesen neutralen Ländern errichtet worden ist, die ihrer Bedeutung nach zur Niederlassung einer solchen Behörde nicht den geringsten Anlaß geben. Von dort scheint man auch die Leute mit den nötigen Papieren zu versehen. Mit welchen Mitteln diese ganze Organisation arbeitet, möge daraus hervorgehen, daß Amerika einen Fonds von 150—200 Millionen Mark nur für diese Zwecke geschaffen hat. In den Instruktionen für die Subjekte wird ausdrücklich vermerkt, daß sie sich in die großen Werke einführen und dort ihre verhetzende Tätigkeit unter den Arbeitern aufnehmen müssen, und als ausdrückliche Nebenzwecke werden auch Sabotage und Spionage genannt. — Die deutschen Arbeiter, die sich dem Streik angeschlossen haben, sind demnach das Opfer echt amerikanischer Mache geworden!

Brest-Litowsk.

WTB. Brest-Litowsk, 31. Jan.

Heute wurde unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern Graf Czernin eine Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen abgehalten.

Graf Czernin wies darauf hin, daß die Kommission bisher die Fragen der Gebiete besprochen habe, die von reichsdeutschen Truppen besetzt seien. Er schlage nunmehr vor, zu versuchen, eine gewisse Klärung über das Gebiet zu schaffen, das von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt sei. Vor Eintritt in die Einzelheiten dieser Frage wolle er bemerken, daß die Herren der ukrainischen Delegation auf dem Standpunkt ständen, sie hätten allein und selbständig über diese Frage zu verhandeln und zu beschließen. Er bitte daher den Präsidenten der russischen Delegation, seinen Standpunkt in der Zuständigkeitsfrage darzulegen.

Herr Trotzki erwiderte, er erhebe im Namen seiner Delegation und der russischen Regierung mit allem Nachdruck Einspruch dagegen, daß die Delegation der Kiewer Rada sich auf den Standpunkt stelle, sie könne territoriale Fragen einseitig und selbständig lösen. Was die materielle Seite betreffe, so sei er der Ansicht, daß aufgrund verschiedener Nachrichten eine Teilnahme der Delegation der Kiewer Rada an den Brester Verhandlungen mehr als eine Frage der Vergangenheit anzusehen sei, denn als eine Frage der Gegenwart und der Zukunft.

Minister des Aeußern Graf Czernin führte hierauf aus, er glaube, daß in diesen Anschauungen zwischen den Herren der Ukraine und der Petersburger Delegation ein entschiedener Widerspruch bestehe. Er würde daher vorschlagen, eine Vollsitzung baldmöglichst abzuhalten, wo diese in erster Linie zwischen den Regierungen von Petersburg und Kiew zu entscheidende Frage erledigt werde. Was die Frage der territorialen Kompetenzabgrenzung zwischen Petersburg und Kiew anlange, so habe er das so aufgefaßt, daß es sich um die Grenze handle, die die Ukraine und das von Petersburg aus verwaltete Rußland trennen werde.

Herr Trotzki entgegnete, es sei selbstverständlich, daß, wenn die Ukraine als vollständig freie von Rußland unabhängige Republik bestände und weiter bestehen werde, sie nach der erfolgten Abgrenzung alle Fragen ihres staatlichen Seins, also auch territoriale Fragen selbständig werde lösen können.

Auf Ersuchen des Staatssekretärs v. Kühlmann gab hierauf Herr Trotzki den Inhalt des von ihm erwähnten Telegramms bekannt, wonach der ausschlaggebende Teil der Kiewer Garnison zur Sowjet-Regierung übergegangen sein soll.

Auf Anregung des Vorsitzenden wurde darauf beschlossen, die Zuständigkeit der ukrainischen Delegation für territoriale Fragen in einer morgen abzuhaltenden Plenarsitzung in Anwesenheit der ukrainischen Vertreter weiter zu besprechen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Finnland.

WB. Stockholm, 31. Jan. Die finnländische Gesandtschaft in Stockholm hat folgendes Telegramm von dem Befehlshaber des Schutzkorps in Finnland, General Grafen Mannerheim, erhalten:

Tornea, 29. Jan., 11 Uhr abds.

Vergangene Nacht und im Laufe des Dienstages wurden russische Soldaten in Keni, Kajena und Ilmela entwaffnet. In Sankt-Michel wurde die Rote Garde gezwungen, sich zu ergeben; der Anführer wurde gefangen genommen. Die Schutzkorps zeigten überall großen Heldenmut; sie nahmen im Sturm feuernde Batterien. Der Kampf in Gamlakerleby war ziemlich heftig und dauerte bis 7 Uhr nachmittags, wo alles glücklich beendet war.

WB. Stockholm, 31. Jan. „Aftontidningen" erfährt aus Haparanda, daß der finnische General Graf Mannerheim auf dem Marsch nach dem Süden durch Schutzgardisten und Bauern große Verstärkungen erhalten habe, sodaß sein Heer von 15 000 auf 50 000 Mann angewachsen sei. Er beabsichtige nun, Finnland von den russischen Plagegeistern zu befreien. Er soll sich auf dem Wege nach Björneborg befinden. — Die finnischen Regierungsvertreter, die Schwedens Hilfe erbitten sollen, kamen heute in Stockholm an und wurden von dem finnischen Gesandten Staatsrat Gripenberg auf dem Bahnhof empfangen.

WTB. Kopenhagen, 1. Febr. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Das schwedische Kanonenboot „Svenskfund" und zwei schwedische Dampfer gehen im Februar nach Finnland ab, um die schwedischen Untertanen dort abzuholen.

Der russisch-rumänische Krieg.

Der Vormarsch der Rumänen in Bessarabien.

WTB. London, 1. Febr. Die „Times" erfahren aus Petersburg: Es wird berichtet, daß die Rumänen Kischinew besetzt haben und ihren Vormarsch fortsetzen. In politischen Kreisen wird die Möglichkeit besprochen, daß die Gesandten der Entente Rußland verlassen, wenn die Republik Rumänien den Krieg erklärt. Gestern fand ein Gedankenaustausch zwischen den Ententegesandten und dem Vertreter Rumäniens statt. Nähere Nachrichten fehlen.

*

Kischinew ist die Hauptstadt des russischen Gouvernements Bessarabien, sie liegt am Byk, einem Zufluß des Dnjestr, in malerischer Umgebung. Die Stadt zählt in Friedenszeiten 125 787 Einwohner, die ein buntes Gemisch von Moldauern, Russen, Juden, Bulgaren, Deutschen, Tataren, Zigeunern und Walachen darstellen. In industrieller Hinsicht sind die Tabakfabrikation und die Mühlenindustrie am bedeutendsten.

Republikanische Bestrebungen in Rumänien.

gK. Berlin, 31. Jan. Laut Zürcher „Post" meldet der „Matin" von der finnischen Grenze: Der rumänische Sozialistenführer Rakoski, der sich an die Spitze einer Art rumänischen Sowjets gestellt hat, hat sich zum Präsidenten der rumänischen Republik ausgerufen. Er will den rumänischen König durch ein Ultimatum zum Abdanken aufgefordert haben.

Die Umgruppierung der englisch-französischen Armee.

)(Berlin, 31. Jan. Das „Berner Tagblatt" vom 26. schreibt zur Kriegslage: „Jetzt wird auch bekannt, daß Engländer und Franzosen eine Umgruppierung und Neuaufstellung ihrer Armeen vorgenommen haben, die sich auf eine aktive Verteidigung einrichten. Ganz neu tritt nämlich die Verschmelzung der französischen und englischen Front in die Erscheinung. Was Briand zu seiner Präsidentenzeit abgelehnt hat, mußte Clemenceau angesichts der drohenden deutschen Offensive schmerzlich zugestehen: daß sich englische Truppen in die französischen Truppen einnisten und auf diese Weise nachgerade die ganze Heimatfront in den Befehlsbereich der Engländer einbezogen wird in der Weise, daß sich die Verbündeten ein Mitspracherecht sichern können.

Aber auch politisch kann diese Vermischung unter Umständen zu Verwicklungen führen. Frankreich beginnt sich immer mehr in unbedingte Abhängigkeit an England zu ketten. Das kommt daher, weil Frankreichs Reserven nicht mehr hinreichen, um die Verteidigungsfront zu verstärken. Da ist es auf Englands Einsatz angewiesen. Um einigermaßen gegen das Eindringen englischer Truppen auf anderen Frontstrecken gedeckt zu sein, scheint sich die französische Heeresleitung die Dislokation französischer Truppenteile an die englische Front ausbedungen zu haben.

---

rung an seine Studienzeit in Heidelberg ihn ein umfangreiches Gedicht zum Lobe Heidelbergs und des Neckars schreiben ließ. Die größte Beachtung in Deutschland aber verdient unbedingt der bengalische Dichter Schyama Kumar Thakkur, der anläßlich der Reise des Kronprinzen nach Indien ein „Kunstgedicht auf Deutschland" in klassischer Sanskrite verfaßte. Das Gedicht, das eines der eigenartigsten Literaturerzeugnisse Indiens darstellt, wurde zwar bei Drugulin in Leipzig gedruckt, ist aber trotzdem nicht in weitere Kreise gedrungen, sodaß es unter den heutigen Umständen einen besonderen Hinweis verdient. Es handelt sich um ein sehr umfangreiches Kunstepos in jeder Art, wie sie von den höfischen Sängern, den sog. „Kavi" gepflegt wurde. Im ersten und zweiten Gesang werden die Urzeit, die Kämpfe der Römer mit den Germanen geschildert, bis die Germanen „wie die Wasser eines Bergstromes hervorbrechen und Roms Glanz verdunkelt wird." Im dritten bis sechsten Gesang schildert der indische Dichter dann die meisten deutschen Kaiser von Pipin dem Kleinen bis Friedrich I., um hierauf im 1. Gesang rasch vom Mittelalter zu Napoleon überzugehen und den 6. und 9. Gesang ganz der Verherrlichung Kaiser Wilhelms I., den er „Uylinâmi" nennt, zu widmen. Hier wird auch die Schlacht bei Sedan ausführlich geschildert, und am Schluß stehen die Worte: „So lange Sonn und Mond aufgehen und den Himmel erleuchten .... so lange die Götter auf dem Goldberge Meru wohnen und der Ganges auf Erden fließt, so lange soll auf dem Erdkreise dein mondgleich strahlender Glanz wachen." Der letzte Gesang endlich gilt Kaiser Friedrich III., Wilhelm II., dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und ihrem ältesten Sohne.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

19. öffentliche Sitzung.

△ Karlsruhe, 1. Februar.

Um 9¼ Uhr eröffnete der Vizepräsident Rohrhurst die öffentliche Sitzung und gab die Eingänge bekannt. Darunter befand sich folgender Antrag der Budgetkommission.

Die Unterzeichneten beantragen, hohe Zweite Kammer wolle beschließen, die Großh. Regierung zu ersuchen, nach Maßgabe der bisherigen Grundsätze für Gewährung der Teuerungszuwendungen 1. sämtlichen staatlichen Arbeitern, Beamten und Lehrern alsbald eine einmalige Teuerungszulage zu bewilligen und zwar in Höhe von 200 ℳ für Verheiratete, von 100 ℳ für Ledige und von 20 ℳ für jedes Kind; 2. den Kriegslohnzuschlag der staatlichen Arbeiter um durchschnittlich täglich 50 ₰ und die Sätze der bisherigen Kriegszulage für Beamte und Lehrer von 360, 450, 540 und 660 ℳ um je jährlich 180 ℳ mit Wirkung vom 1. Februar an zu erhöhen.

Der Antrag ist von den Vertretern aller Parteien unterschrieben.

Vor Eingang in die Tagesordnung wurde dieser Antrag behandelt. Für die Kommission erstattete den Bericht

Abg. Rebmann (nat.-lib.)

und führte aus: Durch die Teuerung ist der Mittelstand am stärksten getroffen, namentlich auch der Mittelstand der Beamten und Arbeiter. Die Teuerung hat eine Anzahl Schäden im Gefolge gehabt. Abwehrmaßregeln dagegen zu treffen, ist nicht leicht. Auch die heutigen Maßregeln fassen das Uebel nicht an der Wurzel an. Die Uebel sind nicht nur materieller, sondern auch moralischer Art. Der Staat hat eingegriffen, aber nicht überall. Die Frage der Wohnungsfürsorge wird uns in Zukunft beschäftigen. Die Frage der Bekleidung ist ganz und gar unerledigt. Daß der Staat eingreifen muß, ist jedem Einsichtigen klar. Deshalb haben wir auch bei Beantwortung der Frage, ob dem Beamten vom Staate zu helfen sei, diese einstimmig bejaht. Unerwünscht ist es uns, daß das Eingreifen nicht einheitlich vom ganzen Reiche erfolgt. Wir haben leider aus den Mitteilungen des Finanzministers sehen müssen, daß alle Versuche in diesem Sinne gescheitert sind. Die letzte Regelung ist am 1. Juli 1917 inkraft getreten. Damals hat die Regierung nach Rücksprache mit den Parteiführern Teuerungszulagen bewilligt. Diese Regelung hat nachträglich die Zustimmung der Volksvertretung gefunden. Das ist der Boden, von dem aus jetzt die Regelung erfolgt. Die Regierung hat zunächst andere Vorschläge gemacht, die sich an die Regelung in Bayern anschlossen. Wir kamen aber zu der Ueberzeugung, daß eine halbe Lösung vorliegt und wir waren der Meinung, daß wir dem Reiche und Preußen folgen sollen. Danach soll eine einmalige Teuerungszulage von 200 ℳ bezahlt werden. Zu der einmaligen Zulage soll für die Arbeiter eine tägliche Lohnerhöhung erfolgen von 50 ₰ im Durchschnitt. Die Beamten der untersten Stufe müssen dementsprechend eine Gehaltszulage erhalten von jährlich 180 ℳ. Das ist in dem Antrage ausgesprochen, der Ihnen vorliegt. Der Kreis, wie man die einzelnen Fragen ordnet, ist der Regierung überlassen worden. Der Finanzminister hat berechnet, daß dem Staate durch die Annahme des Antrages eine Ausgabe von 17½ Millionen erwächst. Diese große Summe hat uns den Beschluß natürlich erschwert. Bisher haben wir rund 150 Millionen für Kriegskredite bewilligt, das belastet unser Budget natürlich empfindlich und wir sind der Verantwortung vollauf bewußt, die wir durch eine neue Belastung auf uns nehmen. Wir haben aber im Auge gehabt die Schwere der Zeit und die Not und die Schäden, die aus dieser Not folgen. Wir haben nicht nur die materielle Not zu lindern, sondern auch alles aus dem Wege zu räumen, was zur Verstimmung beiträgt. Ueber den Verbrauch von Geld steht uns die Aufgabe zu, für Zufriedenheit zu sorgen, denn was auf dieser Seite auf dem Spiel steht, ist gewichtiger, als alle Summen, die wir aufwenden. Von diesem Standpunkte aus sind wir zu dem bereits mitgeteilten Antrage gekommen. Im Namen der Budgetkommission bitte ich Sie, dem Antrag zuzustimmen.

Minister Dr. Rheinboldt:

Obwohl die Ausgaben, die durch Annahme des Antrages erwachsen, 18 Millionen Mark betragen werden, ist die Regierung, die Zustimmung der Ersten Kammer vorausgesetzt, bereit, dem Antrag zu entsprechen. Die Regierung kann aber keine Bindung für die Regelung der zukünftigen Gestaltung der Gehälter darin erblicken. Für den Aufwand müssen neue Einnahmequellen zur Verfügung gestellt werden. Dem Landtag wird eine entsprechende Vorlage für dieses Jahr nicht mehr zugehen, wohl aber für das Jahr 1919.

Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein, die Fortsetzung der Beratung des

Justizetats.

Justizminister Dr. Düringer:

Der Abg. Köhler hat heftige Angriffe erhoben wegen der Disziplinierung des Vorsitzenden des Verbandes mittlerer Justizbeamten. Diese ist erfolgt wegen eines Artikels im Blatte des genannten Vereins. Die Strafe von 100 ℳ war übrigens bei einem Gehalte von 300 ℳ monatlich nicht exorbitant. Köhler hat nun den Fall im allgemeinen verurteilt, insbesondere den Umstand, daß dem Gesamtvorstande die Mißbilligung ausgesprochen wurde. Wenn aber der Vorstand durch seinen Beschluß der Disziplinargewalt in den Arm gefallen ist, ist dies zu mißbilligen. Ich glaube, daß die Beamten sich der Tragweite ihres Beschlusses nicht bewußt waren. Mein Verhältnis zu den mittleren Justizbeamten ist ausgezeichnet; die Berufsorganisationen erkenne ich an. Die Ausfälle, die aber in dem Artikel des Blattes der mittleren Justizbeamten gegen die unteren Beamten enthalten waren, mißbillige ich, es scheint, als ob der Verfasser nichts von Neuorientierung wisse.

Abg. Wittemann (Ztr.): Die Aufhebung des Par. 46 des Rechtspolizeigesetzes habe ich gestern verlangt, weil dadurch eine Belästigung und Belastung der Leute bei einem Sterbefalle eintritt.

Abg. Marum (Soz.): Der Justizminister hat gezeigt, daß er nicht nur ein guter Richter ist, sondern auch ein guter Anwalt, ein Verteidiger seines Vorgängers in der Angelegenheit des Verfahrens gegen den Vorstand des Vereins der mittleren Justizbeamten. Ich halte es zwar auch nicht für richtig, daß die mittleren Beamten den unteren Beamten das Aufrücken unmöglich machen wollen. Trotzdem war das Disziplinarverfahren verfehlt.

Abg. Schirmeister (Ztr.) verlangte, daß das Grundbuch auf dem Lande bleibe.

Abg. Rehm (natl.): Der jetzige Zustand der Grundbuchangelegenheit ist nicht gerade ideal. Die Grundbücher gehören auf das Amtsgericht. Die Baukosten, die dem Staate entstehen durch die Verlegung werden nicht so hoch sein.

Abg. Bitter (natl.) verficht die Auffassung, daß eine Regelung der Grundbücher zu den Amtsgerichten auf lebhaften Widerspruch der Gemeinden stößt. Die Gemeinden betrachten das Grundbuch, das Vermessungswerk, als ein Stück ihrer selbst. Die Stellung des Notars als Berater und Vertrauensmann des Volkes muß beibehalten werden. Erwägenswert erscheint die Ueberweisung der Geschäfte des Vormund-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtsgerichts an die Notariate. Die Tätigkeit der Grundbuchhilfsbeamten ist durchaus anzuerkennen.

Die Abgg. **Graf** (Ztr.), **Engelhardt** (Ztr.), **Albiez** (Ztr.), **Martin** (Ztr.), **Ziegelmeyer** (Ztr.), **Schöpfle** (R. V.), **Kurz** (Sozialdem.) wandten sich mit verschiedenen Gründen gegen die Verlegung der Grundbuchämter vom Lande weg.

Abg. **Kramer** (Sozialdem.) beschwerte sich über die Behandlung eines Gnadengesuches.

Ministerialdirektor **Duffner** sagte Prüfung des Falles zu.

Abg. **Hartmann** (Ztr.) wandte sich gegen das Abrippen von Tabak durch Gefangene, weil dadurch den Arbeitern Konkurrenz gemacht wird, die bereits unter Arbeitsmangel zu leiden haben.

Geh. Rat **Kärcher** erklärte dem Vorredner, dies dürfe nicht stattfinden, er werde sich über die Angelegenheit erkundigen.

Die einzelnen Paragraphen wurden angenommen.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Abg. **Kopf** (Ztr.) wurde der Etat im gesamten angenommen.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Dienstag nachmittag ½ 4 Uhr. Tagesordnung: Finanzministerium.

Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

*

Die neuen Teuerungszulagen für staatliche Beamte und Arbeiter.

Wie aus dem Landtagsbericht zu ersehen ist, hat die Zweite Kammer heute einstimmig den Antrag der Budgetkommission angenommen, sämtlichen staatlichen Arbeitern, Beamten und Lehrern alsbald eine einmalige Teuerungszulage in Höhe von 200 Mk. für Verheiratete, von 100 Mk. für Ledige und 20 Mk. für jedes Kind zu bewilligen und den Kriegslohnzuschlag der staatlichen Arbeiter um durchschnittlich täglich 50 Pfg. und die Sätze der bisherigen Kriegszulagen für Beamte und Lehrer um jährlich 180 Mk. ab 1. Febr. ds. Js. zu erhöhen.

Die schnelle und entschiedene Art, mit der die Kammer die ebenso dringende wie berechtigte Forderung der durch den Krieg besonders schwer getroffenen Kreise des Mittelstandes erfüllt hat, wird im ganzen Lande mit großer Genugtuung begrüßt werden. Wenn auch die Mehrausgaben von rund 17 Millionen bei der derzeitigen Lage des Staatshaushaltes schwer ins Gewicht fallen, so darf auf der anderen Seite doch nicht übersehen werden, daß es sich hier um eine Maßnahme handelte, die notwendig war, um einen großen Teil unserer staatlichen Beamten und Arbeiter, die gerade während des Krieges so erstaunenswertes geleistet haben, vor Entbehrungen und Verstimmungen zu schützen. Mit Recht hat der Berichterstatter über diese Angelegenheit, der nationalliberale Abgeordnete Rebmann, darauf hingewiesen, daß es die Pflicht des Landtags sei, nicht nur die materielle Not zu lindern, sondern auch alles aus dem Wege zu räumen, was zur Verstimmung beitragen könnte. Durch die einstimmige Annahme des Antrags hat der Landtag den Beweis geliefert, daß er sich diese Ansicht zu eigen gemacht hat. Der heutige Beschluß des Landtags dürfte wesentlich dazu beitragen, daß die Arbeitsfreudigkeit und Arbeitswilligkeit unserer staatlichen Beamten und Arbeiter auch in Zukunft auf der Höhe bleibt, was in der jetzigen Zeit der aufs Höchste gesteigerten Anspannung aller Kräfte von besonderem Wette für die Allgemeinheit sein dürfte.

*

Antrag auf Aufhebung des § 137 des Schulgesetzes.

* **Karlsruhe**, 31. Jan. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer ist von den Zentrumsabgeordneten ein Antrag eingebracht worden, die Zweite Kammer möge einem Gesetzesvorschlag die Zustimmung erteilen, dessen einziger Artikel lautet: „Der § 137 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 wird aufgehoben."

Dieser § 137 hat folgende Fassung: „Kirchlichen Korporationen und Stiftungen ist die Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten nur auf Grund eines besonderen Gesetzes gestattet. Die Erteilung von Unterricht an Lehranstalten durch Mitglieder religiöser Orden oder ordensähnlicher religiöser Kongregationen bedarf der Genehmigung durch die Staatsregierung."

In der Begründung zu dem Antrag der Zentrumsfraktion wird u. a. ausgeführt, daß die Initiative zu der Bestimmung des § 137 auf die Zweite Kammer zurückgehe, und ihre Erklärung in den damaligen kirchenpolitischen Kämpfen finde. Das staatliche Schulaufsichtsrecht gegenüber nichtstaatlichen Schulen und schulähnlichen Unternehmungen sei durch die Par. 133 und 134 des Schulgesetzes grundsätzlich geregelt und diese Bestimmungen würden nach Aufhebung des § 137 auch auf Lehr- und Erziehungsanstalten kirchlicher Korporationen und Stiftungen, sowie auf die Erteilung von Unterricht an Mitglieder religiöser Orden Verwendung finden. Als Ausnahmegesetz müsse der § 137 fallen. — (Wie bekannt, haben sich in dieser Session des Landtages bereits die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten gegen die Aufhebung dieses Schulparagraphen ausgesprochen.)

*

Berichtigung.

In dem gestrigen Bericht über die Budgetkommission hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Höhe des mitgeteilten Reingewinns aus den Sammelstellen beträgt nicht 60 Millionen, sondern 60 000 ℳ.

Aus dem Reich.

Eugen de Dietrich †.

In Niederbronn (Elsaß) ist lt. „Straßb. Post" im Alter von 73 Jahren Frhr. Eugen v. Dietrich gestorben, der 50 Jahre lang in der Firma Dietrich u. Cie. tätig und während fast 30 Jahren ihr Geschäftsführer war. Außerdem war er langjähriges Mitglied der Handelskammer Straßburg und des Oberkonsistoriums der Kirche Augsburger Konfession. Unter seiner Leitung haben die Werke der Firma de Dietrich u. Cie. einen bedeutenden Aufschwung erfahren zum Wohl der ganzen Gegend. Besonders hielt er noch an dem alten patriarchalischen Verhältnis zu den Beamten und Arbeitern fest, das in der fast 300 Jahre bestehenden Firma immer gepflegt wurde. Für die Armen hatte er ein warmes Herz und eine offene Hand.

Mit der Notlage im Zeitungsgewerbe

befaßte sich eine außerordentliche Tagung des Vereins Württ. Zeitungsverleger am letzten Sonntag. Es wurde u. a. beschlossen, eine Kundgebung durch persönliche Abordnungen auch der zur Presse gehörigen Berufsorganisationen, dem Ministerpräsidenten, den Ministern des Innern und der Finanzen Sie erinnert daran, daß im Frieden 100 Kilogramm Zeitungs- durch Ausführungen der „Dresdner Volkszeitung" illustriert: Sie erinnert daran, daß in Frieden 100 Kilogramm Zeitungspapier 21.25 ℳ kosteten, heute aber 49.10 ℳ. Da sie für eine Nummer über 1000 Kilogramm brauche, bedeute das eine tägliche Mehrausgabe von 280 ℳ oder von monatlich 8400 ℳ, jährlich aber über 100 000 ℳ. Farbe kostete früher 40 ℳ, heute 160 ℳ, dabei ist es nur Farbenersatz! Kleister kostete früher 75 ℳ die 100 Kilogramm, heute 380 ℳ und taugt obendrein nichts. Bester Hanfbindfaden kostete im April 1914 100 ℳ die 100 Kilogramm, heute muß für minderwertigen Ersatz aus Papier 525 ℳ gezahlt werden. Oel und Benzin kosten fünf- bis sechsmal so viel wie vor dem Kriege. Die übrigen Mehrkosten machen auch noch viele Zehntausende jährlich aus. Aehnliche Verhältnisse dürften heutzutage so ziemlich für alle Zeitungen in Betracht kommen.

Aus dem Großherzogtum.

⊻ **Heidelberg**, 31. Jan. Die Studentenverbindung „Hercinia" wurde in den Swarzburgbund" aufgenommen. Der Schwarzburgbund ist bekanntlich eine christliche Korporation und verwirft Mensur und Zweikampf. In Baden gehören ihm noch die Verbindungen „Vandalia" in Freiburg und „Eberstein" in Karlsruhe an. — Das vier Jahre alte Töchterchen des Taglöhners Matthias Müller fiel vor einigen Tagen in der Küche in eine Wanne kochenden Wassers. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, an deren Folgen es gestern gestorben ist.

⊻ **Pforzheim**, 31. Jan. Der 44jährige Arbeiter Wilhelm Poeten fiel am Sonntag abend über die Einfriedigung der Straßenunterführung in der Nähe des Bahnhofes Birkenfeld etwa 5 Meter hoch hinunter und verletzte sich schwer. In seiner Wohnung in Dillstein ist er jetzt an den Folgen des Sturzes gestorben.

⊻ **Ottenau** (Murgtal), 31. Jan. Spielende Kinder verursachten gestern hier einen Brand, dem zwei Männer zum Opfer fielen.

⊙ **Freiburg**, 31. Jan. Im Alter von 75 Jahren ist Kommerzienrat Berthold Welte gestorben. Der Verblichene gehörte lange Jahre dem Stadtrate an.

⊻ **Ihringen**, 31. Jan. Das 3 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Ferdinand Konstanzer fiel in ein Geschirr mit heißem Wasser und starb später an den dabei erlittenen Brandwunden.

○ **Haltingen**, 31. Jan. Bei dem Bahnhofe in Müllheim fiel der Heizer A. Ullmann aus einem fahrenden Zuge. In bewußtlosem Zustande wurde er später mit einer schweren Kopfwunde aufgefunden.

⊻ **Bromdach**, 31. Jan. Auf einen Personenzug wurden Steine geworfen und die Fenster eines Abteils 2. Klasse getroffen. Ein darin sitzender Offizier erlitt dabei eine empfindliche Wunde am Kopfe.

⊻ **Konstanz**, 31. Jan. Der Untersee ist neuerdings streckenweise wieder zugefroren.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 1. Februar 1918.

Na. **Ein rührendes und nachahmenswertes Beispiel von Opferwilligkeit.** Vor kurzem hielt im Rathaussaal Herr Hauptmann und Bataillonskommandeur Kuenzer einen Vortrag über „Die Leibgrenadiere bei Cambrai". Der Reinertrag dieses außerordentlich stark besuchten Vortrags floß dem Ortsausschuß des Vereins Badischer Heimatdank zu. Dieser Tage nun gingen dem Oberbürgermeister fünf Mark zu, die ein verwundeter Grenadier aus einem badischen Reservelazarett dem Herrn Hauptmann Kuenzer übersandt hatte mit einem Schreiben, das als sprechendes Beispiel der Gesinnung unserer Feldgrauen bezeichnet werden darf. Der Grenadier W., der selbst unter der Führung des Hauptmanns Kuenzer in der Kompanie des auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnants Laubinger die ruhmvollen Kämpfe bei Cambrai mitgemacht und dabei erheblich verwundet worden ist, schrieb nämlich, daß er die fünf Mark dem wohltätigen Zwecke des Heimatdankes beisteuere in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein möchte, bald wieder durch echte, eiserne Tat an weiteren Siegen über unsere Feinde mitwirken zu können, nach dem Beispiel der Leibgrenadiere bei Cambrai. Es könnte nur mit Freude begrüßt werden, wenn dieses schöne Beispiel freiwilliger Opferwilligkeit Nachahmung finden würde und dem Badischen Heimatdank noch recht viele Beiträge aus den Reihen der Daheimgebliebenen zufließen würden. Bis jetzt kann nämlich die Teilnahme an diesem Werk der Dankbarkeit noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Liste der Vereinsmitglieder des Heimatdanks wie das Verzeichnis der Spender einmaliger größerer Beiträge weisen noch erhebliche Lücken auf. Und dabei sind die Aufgaben des Heimatdanks so vielgestaltig, daß nur durch reichliche Mittel die Ziele erreicht werden können.

= **Kirchenmusik.** Am Sonntag den 3. Februar findet nachmittags ½5 Uhr in der hiesigen Auferstehungskirche (Hildapromenade) die Aufführung einer kirchlichen Abendmusik statt. Namhafte Kräfte und der Frauenchor der Gesangschule Luise Spitz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind für den Preis von 25 Pfg. bei Fritz Müller, Musikalienhandlung hier erhältlich.

= **Unfall mit Todesfolge.** Am 29. Januar fiel in der Küche eines Hauses der Durlacher-Allee ein 6 Monate altes Kind in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte, wo es gestern starb.

= **Festgenommen** wurden: ein Fabrikarbeiter aus Mörsch und eine Dienstmaad aus Heidelsheim wegen Diebstahls, ein Kaufmann, ein Kapellmeister, dessen Ehefrau, ein Prokurist, ein Müller und ein Taglöhner wegen Kettenhandels bezw. Amtsanmaßung, Nötigung und Betrugs.

* * *

Ansprache des Prinzen Max von Baden in der öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer am 14. Dezember 1917. (15 Seiten.) Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint hier, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten.

Letzte Drahtberichte.

* **Berlin**, 31. Jan. Die Familie des Generalleutnants Grafen von Roon, des Sohnes des berühmten Kriegsministers, hat der Weltkrieg besonders schwer getroffen. Vier seiner Söhne sind in den ersten Kriegsjahren auf dem Felde der Ehre geblieben. Jetzt ist der fünfte, Major Walter v. Roon, einem schweren, an der Front entstandenen Leiden zum Opfer gefallen. Die übrigen drei Roon stehen noch im Felde.

Die Sorge um die Milliarden.

bz. **Berlin**, 31. Jan. „Echo de Paris" meldet: die französische Regierung hat der gegenwärtigen russischen Regierung Vorschläge zur Tilgung der finanziellen Verpflichtungen Rußlands gegenüber den Alliierten unterbreitet.

Textilindustrie und Steuerfrage.

* **Berlin**, 31. Jan. Nach der „Tägl. Rundschau" schweben seit mehreren Wochen zwischen den Leitern einer Anzahl der größten Textilfabriken und den Vertretern der beteiligten Reichsstellen Besprechungen, die sich auf die kommende große Finanzreform und die Steuerpläne, die mit dieser Finanzreform in Verbindung stehen, erstrecken. Augenscheinlich sei auf diese Besprechungen die Erklärung zurückzuführen, die vor etwa 14 Tagen der nationalliberale Abgeordnete Macco im Abgeordnetenhause abgegeben hat und die dahin ging, daß unter den zu erwartenden neuen Steuern sich vielleicht auch eine Steuer auf die Textilindustrie befinden werde.

Die österreichischen Polen.

WTB. **Wien**, 1. Febr. Wie die „Polnischen Nachrichten" melden, wurde in der gestrigen Vollversammlung des Polenklubs Abg. Frhr. v. Götz mit 29 Stimmen zum Obmann gewählt. Eine Stimme fiel auf den Abg. Tetmayer, 25 Stimmzettel waren leer. Götz nahm die Wahl an. Abg. Glombinski erklärte namens der Nationaldemokraten und Abg. Vitos namens der Lagoß-Gruppe, daß sie sich gegenüber dem neuen Obmann freie Hand vorbehielten.

Neuorganisation des französischen Blockadeministeriums.

)(**Berlin**, 31. Jan. Einer Privatmeldung der „Berlingske Tidende" vom 27. Januar aus Paris ist zu entnehmen, daß das französische Blockadeministerium vier besondere Abteilungen für den Handelskrieg eingerichtet hat; eine Abteilung für Preis- und Transportfragen und schwarzen Listen, sodann eine Abteilung für finanzielle Blockaden zur Kontrolle des Geldumsatzes und der Wechselkurse, eine Exportabteilung, die Exportverbote und Transitfragen untersucht, und eine vierte Abteilung, die die Kontrolle über das Telegraph- und Postwesen führt.

Ein englischer Pump in Japan.

WTB. **Amsterdam**, 31. Jan. „Allgemeen Handelsblad" erfährt, aus näheren Mitteilungen über den japanischen Kredit an England gehe hervor, daß Japan England von neuem 50 Millionen Pf. Sterling zur Verfügung stelle. Japan empfange dafür 80 Millionen Yen einjähriger englischer Schatzwechsel, sowie einen Rupienkredit von 30 Millionen zur Bezahlung des von Japan in Indien gekauften Kattuns.

Felssturz.

WTB. **Klausenburg** (Siebenbürgen), 1. Febr. Gestern zerstörte ein großer Felssturz, der vom Schloßberg herunter ins Stadtgebiet fiel, sieben Häuser. Zwei Frauen und zwei Kinder wurden getötet, zwei Frauen wurden verletzt.

Die Streikbewegung.

* **Ludwigshafen**, 31. Jan. Der Arbeiterausschuß beschloß mit einer Zweidrittel-Majorität, die Arbeit Freitag wieder aufzunehmen. Der Ausstand, an dem mehrere Tausend Arbeiter beteiligt waren, hatte gestern Vormittag begonnen und erstreckte sich auf mehrere Großbetriebe. Zur Leitung kommender Arbeiterfragen wurde ein Aktionsausschuß gewählt, der willkürliche Streiks verhüten soll. (Frkf. Ztg.)

* **Bochum**, 31. Jan. Auf den Zechen Präsident, Konstantin 8 und 10? und Lothringen sind Teilausstände ausgebrochen. Ein auf der Zeche Bruchstraße ausgebrochener Ausstand konnte bereits wieder beigelegt werden. (Frkf. Ztg.)

* **Dortmund**, 31. Jan. Die Zahl der ausständigen Bergleute im Oberbergamtsbezirk Dortmund betrug im Höchstfall etwas über 4000, beschäftigt sind im ganzen gegen 350 000. (Frkf. Ztg.)

○ **Leipzig**, 31. Jan. Wegen des Ausstandes bei den Deutschen Flugzeugwerken in Leipzig Lindenthal erläßt der Kommandierende General des 19. Armeekorps eine öffentliche Bekanntmachung, wonach das gesamte Werk bis auf weiteres in militärische Leitung übernommen worden ist. Die Streikenden werden unter Strafandrohung aufgefordert, ihre Arbeit bis zum 1. Februar mittags 12 Uhr wieder aufzunehmen; die Wehrpflichtigen haben die Arbeit auf Grund ihrer Wehrpflicht fortzusetzen und erhalten militärische Beorderung. („Frankf. Ztg.")

○ **Breslau**, 31. Jan. Weder in Breslau noch in Schlesien hat bisher der Ausstand ernsthaft eingesetzt, alle Fabriken sind in vollem Betrieb. („Frankf. Ztg.")

Ausstände in Spanien.

WTB. **Madrid**, 31. Jan. (Havas.) Der Eindruck in amtlichen Kreisen über den Ausstand in Asturien scheint günstig zu sein. Die Truppen wurden mit der Ueberwachung der Eisenbahnen und der Verkehrsstraßen betraut. In Barcelona bessert sich die Lage. Die Werke haben ihre Tore wieder geöffnet. Der Ausstand im Bergwerksgebiet von Tharsis und Huelva ist gut beigelegt worden.

Die politische Lage in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 1. Febr. Im Abgeordnetenhaus ergriff gestern nach dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, Graf Tisza als Führer der Opposition das Wort und versicherte dem Ministerpräsidenten, daß die großen Gesichtspunkte seines Programms die volle Würdigung seitens der Opposition finde. Wenn er dem Programme nicht im ganzen zustimme, so liege das daran, daß die unglückliche Wahlreform auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Gegen diese Reform hege er schwere Bedenken. Er wünsche, daß die Frage der Wahlreform mittels eines ehrlichen Kompromisses gelöst werde. Solange dies nicht geschehe, verharrten er und seine Freunde weiter in der oppositionellen Haltung. Sie unterstützten die Regierung namentlich in allen nationalen Fragen. Er bitte jedoch den Ministerpräsidenten, daß er durch eine Verschärfung der strittigen Fragen die Lage für die Opposition nicht unmöglich mache. Graf Apponyi erklärte hierauf namens der Regierung, daß diese in Bezug auf die Wahlreform den Weg des Kompromisses nicht beschreiten könne. Jenes Maß von Rechtsausdehnung, das der Gesetzentwurf enthalte, könne nicht wieder der Gegenstand von Verhandlungen bilden. Die Regierung könne von dem Umfang der Rechtserweiterung nichts mehr abhandeln lassen, ohne gegen das Gesetz der Ehre zu verstoßen.

Vergrößerung der Militärverwaltung Litauen.

(!) **Kowno**, 31. Jan. Wie die „Korrespondenz B." erfährt, werden die Militärverwaltungen Litauen und Bialystok-Grodno mit dem 1. Februar 1918 zu einer einheitlichen Militärverwaltung zusammengelegt mit der Dienstbezeichnung „Militärverwaltung Litauen" und dem Sitz in Wilna. Die Militärverwaltung Litauen gliedert sich in zwei Bezirke: Litauen Bezirk Nord in den Grenzen der bisherigen Verwaltung Litauen mit dem Sitz in Wilna und Litauen Bezirk Süd in den Grenzen der bisherigen Verwaltung Bialystok-Grodno mit dem Sitz in Bialystok. Zum Chef der Militärverwaltung Litauens wird der Rittmeister der Landwehrkavallerie von Heppe, bisher Chef der Militärverwaltung Bialystok-Grodno, ernannt.

Eine amerikanische Kriegsfinanzgesellschaft.

WTB. **Amsterdam**, 31. Jan. Nach einem hiesigen Blatte erfahren die „Times" aus Newyork, daß Mac Adoo im Kongreß um die Ermächtigung gebeten hat, eine Kriegsfinanzgesellschaft mit 100 Millionen Pfund Sterling (?) Kapital zu gründen, die einzelnen Personen, Firmen oder Aktiengesellschaften, die eine besonders für die Kriegführung wichtige Tätigkeit ausführen, mittelbar oder unmittelbar finanzielle Hilfe gewähren soll. Dadurch würde die Regierung maßgebenden Einfluß auf alle finanziellen Operationen während des Krieges und während der für die Liquidation nach dem Kriege erforderlichen Zeit bekommen.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 2. Februar: Keine wesentliche Aenderung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Winterhoff, Lt. d. Res. d. Inf. Regts. Nr. 69 (Mannheim), zum Oberlt. mit Patent vom 15. Dezember 1917;

zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, Fähnrich Fleischer im Telegr.-B. Nr. 4;

zu Lts. d. Res. d. Telegr.-Bats. Nr. 4: die Vizewachtmeister: Weinig (Mannheim), Trippen (Solingen), Eckstein (Offenburg), Lüpfert (Sondershausen), Leibfried (Reutlingen);

zu Lts. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr. Tr.: die Vizewachtmeister: Dittus (Karlsruhe), Lint (Freiburg), Lischke (Mannheim), Gäßler (Stockach);

zum Leutnant d. R.- Vizefeldwebel Holzner (Mannheim)

Elsner (Offenburg), Schwär (Freiburg) zu Lts. d. Res. d. Inf. Eisele (Stockach), Vizefeldwebel im Inf. R. Nr. 114, zum Lt. d. Res. dieses Regts.; Krieger (Karlsruhe), Vizewachtmeister, zum Lt. d. Res. d. Feldart.

zu Leutnants der Reserve: Dörr (Karlsruhe), Frei (Pforzheim), Vizewachtmeister im Feldart. R. Nr. 14, dieses Regts.

Kriegsauszeichnungen.

✠ Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Karl Mall, von Karlsruhe-Daxlanden, bei einer A. K. K. im Felde.

*

Der Großherzog hat verliehen:

das Großkreuz mit Schwertern vom Orden vom Zähringer Löwen:

dem Generalleutnant Paul Weese, Kommandeur einer Inf.-Division;

das Ritterkreuz I. Klasse mit Schwertern:

dem Major Friedrich Wilhelm August Beck, Kommandeur des 4. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 66 und dem Oberstabsarzt Johann Friedrich Fritz Bücking;

das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern:

dem Hauptmann d. R. Paul Lüdemann, Führer einer Landst.-Pion.-Komp.;

das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern:

dem Leutnant d. L. Josef Elison bei einem Feldart.-Rekrutendepot, dem Leutnant d. R. Alfred Josef Hug in einem Res.-Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. Rudolf Brill in einem Landw.-Feldart.-Reg., dem Oberveterinär d. Dst. Friedrich Seegmüller bei einem Staffelstab, dem Friedensrichter Fritz Heribert von Boeckmann bei einer Militärverwaltung, dem Leutnant Fritz Meyer in einem Res.-Fußart.-Reg., dem Zahnarzt a. W. Franz Schick bei einer Kriegslazarettabteilung, dem kathol. Feldgeistlichen Emil Zimmermann bei einer Etappen-Kommandantur, dem Leutnant Heinz Endlich im Füsil.-Reg. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgischen) Nr. 36; dem Leutnant von der Bad. Train-Abt. Nr. 14 Friedrich Georg Karl Ludwig Hecker, Führer eines Divisions-Brücken-Trains, dem Leutnant d. R. Wilhelm Humbert im 3. Unter-Elsäss.-Inf.-Reg. Nr. 138, dem Oberveterinär d. R. Dr. Joseph Zettler bei einem Staffelstab, dem Leutnant d. R. Friedrich Kaufmann bei einer Flugabwehr-Kanonen-Batterie, dem Leutnant d. R. vom Feldart.-Reg. Großherzog (1. Badischen) Nr. 14 Karl Koch bei einem Flak-Gruppenkommando, dem Leutnant d. R. Theodor Speck bei einem Fußart.-Bat., dem Assistenzarzt d. L. II Dr. Oskar Väth bei einer San.-Komp., dem Leutnant d. L. Julius Pfrommer, vorher im 4. Bad. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 112, dem Oberapotheker Emil Hauger bei einer San.-Komp., dem Leutnant d. R. Karl Kern in einem Res.-Feldart.-Reg., dem Leutnant d. R. Hugo Richard Deisler bei einem Fußart.-Bat., dem Leutnant d. R. Ernst Vorbach in einem Landst.-Inf.-Reg., dem Leutnant d. L. I Train Moritz Zimmern in einem Landst.-Inf.-Reg., dem Leutnant Hans Karl Emil Hammer im 4. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 76, dem Assistenzarzt d. L. I Dr. Alfred Siegmund Zimmermann bei einem Feldlazarett, sowie dem Leutnant d. R. Kurt Meißner und dem Leutnant Walter Köndgen im Bad. Fußart.-Reg. Nr. 14;

das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens:

dem Feldwebelleutnant August Morawietz in einem Landst.-Inf.-Reg., dem Feldwebelleutnant Joseph Hock bei einer Armee-Fernsprech-Abt., dem Feldwebelleutnant Gustav Karl Krause bei einem Landst.-Inf.-Bat., dem Feldwebelleutnant d. L. Hermann August Franz Streesow bei einem Fußart.-Bat., dem Feldwebelleutnant Paul Kupfermann bei einem Res.-Inf.-Reg., dem Feldwebelleutnant Emil Hermann Buchholz bei einem Landst.-Inf.-Bat., dem Feldhilfsveterinär Otto Augele bei einem Staffelstab, dem Feldhilfsarzt Karl Theodor Kesting bei einem Feldlazarett;

die silberne militärische Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Vizefeldwebel Franz Mükherr bei einem Inf.-Reg.;

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Offizier-Stellvertreter Joseph Mühleck bei einem Res.-Schützen-Reg.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebot.

31. Jan.: Valentin Wolz von Hirschlanden, Zimmermann hier, mit Friederike Dudenhöfer von hier.

Eheschließungen.

31. Jan.: Hermann Klumpp von Achern, Schriftsetzer hier, mit Elise Enzberger von München; Hubert Kleinermann von Weiden, Kesselschmied hier, mit Maria Wierczorek von Lipine.

Gegen Körperverletzungen

— Tod, Invalidität und vorübergehende Arbeitsunfähigkeit — sowie gegen Sachschäden, Gebäude, Einrichtungen, Waren und Mobiliar —

durch Flieger-Angriffe

versichert zu günstigen Bedingungen und **sehr geringen** Beiträgen

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Frankfurt a. Main.

Aufnahmefähig ist jedermann, Männer, Frauen und Kinder.

Fabrikanten und Geschäftsinhaber versichern ihre Angestellten und Arbeiter besonders günstig.

Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion, sowie die an allen grösseren Orten ansässigen Vertreter der Gesellschaft.

In Karlsruhe: 15003

W. Birg, Parkstraße 27, Telefon 1904.
W. Herrmann, Stephanienstr. 84, Telefon 1002.
L. Homburger, Amalienstraße 85.
Fr. Maisch, Inh. Fr. Baur, Akademiestraße 43, Telefon 587.
Reinh. Schneider, Hirschstraße 45, Tel. 1372.

Das städtische
Kurhaus Herrenalb (Schwarzwald)
Sanatorium für innere Krankheiten
ist ab Februar 8005
wieder eröffnet.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart.

Wir erlauben uns, die verehrlichen Mitglieder zu der am **Montag, den 4. Februar ds. Js., nachmittags 3 Uhr,** im Börsensaal des **Bürgermuseums,** Langestr. 4 dahier, stattfindenden **Generalversammlung** freundlichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses pro 1917, sowie des Voranschlags pro 1918.
2. Ergänzungswahl des Ausschusses etc. 12007

Stuttgart, 19. Januar 1918.

Für den Ausschuss:
der Vorsitzende: Adolf Leuze.

Fabrikbeamter

Wir **suchen** für unser Fabrikbüro einen **Beamten** mit guter Handschrift, welcher flott **Stenographie** und **Schreibmaschine** schreiben kann, für einfache **Korrespondenz** und **statistische Arbeiten** etc. Nur an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte Herren, auch Kriegsbeschädigte, mit guten Zeugnissen, wollen Offerte einreichen unter der Aufschrift „Fabrikbeamter" an

Werner & Mertz, Mainz. 15012

Salon- u. Wannenbäder im **Friedrichsbad** Kaiserstr. 136

1., 2., 3. Klasse
alle im **2. Stock** gelegen — keine **Bodenkälte**
Gleichmäßig erwärmt — den ganzen Tag geöffnet — rasche Bedienung. 1011
Mittwoch und Samstag bis 10 Uhr abends.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden
Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Zähringerstr. 100, II. Stock.

Festes imprägniertes
Press-Spaltplatten-Leder
(Leder-Ersatz)
3½—5 Pfund schwer, 5—6 mm stark und ca. 55X45 cm groß = 6—8 Paar B-Sohlen und Absatz-Zwischenflecke. Probeplatte Mk. 13.25 frei Porto u. Verpackung. 1201
HEINRICH LANGER
Heidenau-Dresden.

National
Kontrollkassen
jeder Art gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter 15006/I an die Geschäftsstelle d. Blattes

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40.
I. Deutsch, II. Neues prakt. Rechnen, III. Privatkorrespondenz, IV. Geogr. und Völkerkunde, V. Weltgeschichte und Bürgerkunde, VI. Neues Rechtshandbuch, VII. Engl. Grammatik und Konversation, Französische Grammatik und Konversation, Einfache Buchführung, VIII. Guter Ton und gute Sitte.

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40).
A. Kaufmännisches Rechnen, B. Geschäftspraxis in Handel und Gewerbe, C. Praktische Korrespondenz des Kaufmanns, D. Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen, E. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, F. Neues Rechtshandbuch, G. Des Kaufmanns Englisch, H. Des Kaufmanns Französisch.

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handelsrecht, Wechselrecht, Scheckwesen, Bankwesen, Kaufm. Rechnen.)
Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch L. Schwarz u. Comp., Verlagsbuchhandlung, Berlin S 50 P, Dresdener Straße 80. Wir liefern außerdem jedes im Buchhandel erschienene Buch oder Musikstück. 8175

Einige
Frauen u. Mädchen
die gerne **Gartenarbeiten** verrichten, finden Beschäftigung beim
Städt. Gartenamt
Ettlingerstraße 6. K 2

Rentables Geschäft
verleihbar, **gibt ab: G. Mayenburg** in **Augsburg** G 185. Erforderlich 200 Mk. 7002

Fräulein
mit schöner Handschrift, welches auch tüchtig ist in Kurzschrift und Maschinenschreiben sowie in allen Kontorarbeiten, von **Maschinenfabrik in Stuttgart** für sofort oder später **gesucht.** Angebote mit Angabe des Alters, des Bekenntnisses, der seitherigen Erfahrung, der Gehaltsansprüche sowie mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 1124 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Verein Volksbildung E. V. Karlsruhe

Sonntag, den 3. Februar, vormittags pünktlich um 11 Uhr, findet die

zweite Führung durch das Großh. Kunstgewerbemuseum

(Westendstraße 81) statt unter Leitung des Herrn **Geh. Hofrat Professor Hoffacker,** Direktor des Kunstgewerbemuseums. Versammlung am Haupteingang Westendstraße. 1133

Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung.

Soldatenportraits
in hochkünstlerischer, naturgetreuer Ausführung auf Velourpapier. Brustbilder, ganze Figur, Reiterbilder, lieferbar für alle Truppengattungen der deutschen und österr.-ungar. Wehrmacht, mit allen Abzeichen, Orden u. Ehrenzeichen. Parade-Uniformen u. Feldgrau.
Gute Existenz für Kriegsverletzte u. Aktive für Laden u. Schaukastenbesitzer vorzügl. Nebenartikel.
Gefl. Anfragen sind zu richten an: 15015
„MONTURA"
Aktiengesellschaft für graphische Kunst.
Berlin SW. 47 — Yorckstrasse 11 — Fernsprecher Nollendorf 2969.

Auferstehungskirche Karlsruhe (Hilda-Promenade)
Sonntag, 3. Februar, nachmittags ½5 Uhr:
Kirchliche Abend-Musik.
Programm — **25 Pfg.** — berechtigt zum Eintritt, erhältlich bei **Fritz Müller,** Musikalienhandlung, hier. 1122

Kaninfelle
fertig verarbeitet zum Gebrauch, werden im **Laden der Städtischen Bekleidungsstelle, Kaiserstraße 91,** zum Verkauf gebracht. B. 3

Großherzogl. Hoftheater. 1020
Spielplan für die Zeit vom 3. Februar bis 11. Februar 1918.
So. 3. im Hofth. A. 33. Die Meistersinger von Nürnberg. ½5 bis n. ½10. (6 M.), im Konzerth. Fräulein Witwe. Lore. Lottchens Geburtstag. ½7—9 (1—3.50 M). Mo. 4. B. 34. Die Gärtnerin aus Liebe. 7 bis ¾10 (4.50 M). Die. 5. C. 32. Zum erstenmal: Dyckerpotts Erben, Komödie in 3 A. v. Robert Grötzsch. 7 bis. (4 M). Mi. 6. 43. Sondervorst. Zum Vorteil der Hofth.-Pensionsanstalt. Der Zigeunerbaron. 7 bis ¾10 (4.50 M). — Do. 7. C. 33. Robert und Bertram. 7 bis n. ¾10 (4.50 M). — Freit. 8. 44. Sondervorst. Das Dreimäderlhaus. 7—10 (4.50 M). — Sa. 9. B. 35. Dyckerpotts Erben. 7 bis. (4 M), im Konzerth. Der Zigeunerbaron. 7 bis ¾10 (1.20—4 M). So. 10. im Hofth. nachm. 2 Uhr. 45. Sondervorstellung Max und Moritz. Die Puppenfee. 2 bis nach 4 Uhr (4 M), abens 7 Uhr. 46. Sondervorstellung Mignon. 7 bis 10 Uhr (6 M); im Konzerthaus Hans Huckebein. ½7—9 (1—3.50 M). Mo. 11. B. 36. Polenblut. 7 bis n. ¾10 (4.50 M). — Verkaufszeiten für die Sondervorst. zu Zigeunerbaron (am 6.), Dreimäderlhaus (am 8.), für die Platzmieter am Sa. 9, von 3—½5 C., A., B.; allgem. Vorverkauf von Mo. 11., vorm. 10.; für Max und Moritz und Mignon (am 10.), für die Platzmieter am Mo. 11., nachm. 3—½5 (A., B., C), allgem. Vorverkauf von Die. 12., vorm. 10. — Im Gr. Theater in Baden-Baden. Mi. 6. Zum erstenmal: Dyckerpotts Erben, Komödie in 3 A. v. Robert Grötzsch. ½7 bis.

Abgängige Tiere
aller Art kauft K 1
Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Pensionat
mit 20 vollständigen Betten, sowie dazu gehörige Möbel u. ca. 3 Morgen Land krankheitshalber zu **verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt 7004
Heinrich Schnell, Agent
Michelstadt i. O.